

Empfehlungen zur Anwendung genderreflektierter Sprache

Jenseits der gesellschaftlichen Norm der Zweigeschlechtlichkeit existieren eine Vielzahl verschiedener Geschlechtsidentitäten. Da Sprache einen großen Einfluss auf unsere Wahrnehmung der Welt hat, trägt ein sensibler und inklusiver Sprachgebrauch aktiv zur Gleichberechtigung und Wertschätzung aller Geschlechter bei. Der 2017 vom Bundesverfassungsgericht gefasste Beschluss zur Dritten Option sieht mittlerweile die Angabe der Personenstände „männlich“, „weiblich“, „divers“ und „keine Angabe“ vor.

Wir empfehlen daher Sprachformen, die dies berücksichtigen und auch trans- und intergeschlechtliche Menschen sowie Personen, die sich als nicht-binär identifizieren, angemessen repräsentieren. Gut geeignet ist dafür der **Gender Star** bzw. **Gender Gap**. Die jeweils verwendeten Symbole kommen nicht zufällig zum Einsatz: Das Sternchen – auch bekannt als Asterisk – dient als Platzhalter, in diesem Fall für jene Geschlechtsidentitäten, die nicht explizit benannt werden; in Anlehnung an die Programmiersprache, in welcher das Sternchen für eine beliebige Anzahl von Zeichen steht, wird somit auch die mögliche Fluidität sowie Gleichzeitigkeit von geschlechtsbezogenen Positionierungen hervorgehoben. Ganz ähnlich schafft der „Gap“ bzw. die Lücke symbolisch Raum für jene Menschen, die sich nicht der Norm der Zweigeschlechtlichkeit anpassen möchten/können. Beide Zeichen provozieren eine Störung im Lesefluss, die die Zweigeschlechtlichkeit der Sprache aufrütteln soll und sich in der gesprochenen Sprache durch eine Sprechpause bemerkbar macht. Unterschiede gibt es hier vor allem hinsichtlich der Barrierefreiheit für beispielsweise sehbehinderte Menschen, da die Satzzeichen nicht von allen Leseprogrammen gleichermaßen erkannt und mit vorgelesen werden.

Neuerdings wird der **(Gender) Doppelpunkt** immer häufiger verwendet. Ein Vorteil ist, dass er gut von den meisten Leseprogrammen erkannt wird und dort auch als Pause gelesen wird (im Gegensatz zum Sternchen, das oft vollständig ausgesprochen wird) und er bleibt in Textverarbeitungsprogrammen jenseits von Word erhalten, in welchen das Sternchen beispielsweise oft eine Markierung für Kursivschreibung, ist. Ein Kritikpunkt ist jedoch, dass der Doppelpunkt sich besser in den Lesefluss einfügt und somit die gewünschte Störfunktion verloren geht.

Alle drei Zeichen versuchen also alle Menschen gleichermaßen zu repräsentieren, haben aber auch gewisse Vor- und Nachteile in der Verwendung. Da diese stark vom jeweiligen Kontext abhängig sind, ist eine eindeutige Empfehlung für eine der drei Formen nicht möglich.

Beispiele:

der*die Student*in bzw. die Student*innen

der _die Mitarbeiter_in bzw. die Mitarbeiter_innen

der:die Professor:in bzw. die Professor:innen

Alternativ können für die Pluralformen auch **substantivierte Partizipien oder Adjektive** genutzt werden.

Beispiele:

die Studierenden, die Lehrenden, die Vorsitzenden

Daneben kann mit der **direkten Ansprache** geschlechtsneutral formuliert werden.

Beispiele:

„Melden Sie sich bitte rechtzeitig an.“ anstelle von „Die Studenten müssen sich rechtzeitig anmelden.“

„Bitte füllen Sie die Unterlagen vollständig aus.“ anstelle von „Der Antragsteller muss die Unterlagen vollständig ausfüllen.“

Sprachformen, die ausschließlich Männer und Frauen repräsentieren, wie zum Beispiel die **Beidnennung**, möchten wir nur mit gewissen Einschränkungen empfehlen. Zwar können sie unter gewissen Umständen passend sein; es sollte jedoch bedacht werden, dass sie eben nicht alle Geschlechter gleichermaßen repräsentieren.

Beispiele: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Studentinnen und Studenten, etc.

Ansprache im Schriftverkehr

Statt der Formel „Sehr geehrte Damen und Herren“ bzw. „Sehr geehrte Frau XY“/„Sehr geehrter Herr XY“ kann z.B. die Formel „Guten Tag + Vor- und Nachname“ oder „Liebe*r + Vor- und Nachname“ genutzt werden. Wenn eine bestimmte Personengruppe angesprochen werden soll, eigenen sich Formulierungen wie „Sehr geehrte Kolleg*innen“, „Sehr geehrte Mitglieder der/des XY“ oder in ganz kurzer Form auch „Liebe alle“.

Auf die Begriffswahl achten!

Bei Begriffen mit geschlechtsspezifischen Bezeichnungen ist es wünschenswert, wenn nach Alternativen gesucht wird. So könnte z.B. anstelle des „Expertenwissens“ von „Fachwissen“, statt von „Anfängerkurs“ von „Grundkurs“ und statt von der „Putzfrau“ von der „Reinigungskraft“ gesprochen werden.

Anders ist es bei Eigennamen. Um Irritationen zu vermeiden, sollten sie unverändert verwendet werden, auch wenn sie geschlechtsspezifische Bezeichnungen enthalten. Langfristig erscheinen Änderungen zwar grundsätzlich wünschenswert, allerdings liegt die Zuständigkeit hierfür bei der Institution/Organisation/Stelle selbst.

Last but not least...

Auch wenn die englische Sprache oft geschlechtersensibler wirkt als die deutsche, gibt es auch hier einige Punkte zu beachten. Das betrifft neben bestimmten Begriffen (z.B.

„chair“/„chair person“ statt „chairman“ oder „first-year student“ statt „freshman student“) insbesondere die Verwendung von Personalpronomen.

Beispiel: „A student must bring his textbook to class“ erweckt den Eindruck, dass alle Studierenden männlich seien. Besser wäre an dieser Stelle „A student must bring his or her textbook to class“. Manchmal werden auch die Personalpronomen they bzw. their als Singular verwendet, um das binäre System der Zweigeschlechtlichkeit zu durchbrechen („A student must bring their textbook to class“; „I met Kim at the coffee shop where they work.“).

Sie haben Rückfragen? Kontaktieren Sie uns gern!

Stabsstelle Gleichstellung, Mönchebergstraße 19, 34109 Kassel

www.uni-kassel.de/go/gleichstellung

E-Mail: gleichstellung@uni-kassel.de